

AUSGABE 1/2011  
JANUAR 2011

| Inhalt dieser Ausgabe  | Seite |
|--|-------|
| <b>Murksreform aus dem Rösler-Ministerium</b>                              | 1     |
| <b>Ehemaliger FDP-Generalsekretär im beinahe abgeschafften Ministeramt</b> | 2     |
| <b>Nachtschicht beim Kriminaldauerdienst</b>                               | 4     |
| <b>Zur Person: Hanne Brenner</b>   | 4     |

#### Herausgeber

Lothar Binding, MdB

#### Redaktion

Susanne Weber  
Dietmar Erdmeier  
Norbert Theobald  
Dr. Adalbert Knapp

#### Berlin

Platz der Republik 1  
11011 Berlin  
Tel.: 030 / 2 27-7 31 44  
Fax: 030 / 2 27-7 64 35  
lothar.binding@bundestag.de

#### Heidelberg/Weinheim

Bergheimer Straße 88  
69115 Heidelberg  
Tel.: 0 62 21 / 18 29 28  
Fax: 0 62 21 / 61 60 40  
lothar.binding@wk.bundestag.de



# NEUES . aus Berlin

## Liebe Bürgerinnen und Bürger,

in dieser ersten Ausgabe meines Newsletters im neuen Jahr gibt es wieder viel Informelles, Hintergründiges, Wissenswertes... rund um meinen Wahlkreis und das politische Berlin. Dies möchte ich mit den besten Wünschen für das Jahr 2011 verbinden.

Herzlichst Ihr

*Lothar Binding*

## Murksreform aus dem Rösler-Ministerium – Versicherte zahlen drauf, Strukturprobleme weiterhin ungelöst



Quelle: Wikimedia: Bundesgesundheitsministerium, Dienstsitz Berlin Friedrichstrasse

Strukturprobleme nicht gelöst – Versicherte einseitig finanziell belastet und die Lobby bedient, das ist unterm Strich das Ergebnis monatelanger Bemühungen von Bundesgesundheitsminister Rösler.

Das Mitte November mit den Stimmen der Regierungsfractionen beschlossene GKV-Finanzierungsgesetz ist ein schlechtes Gesetz, weil es unsozial ist.

### Arbeitnehmer zahlen steigende Gesundheitsausgaben

Das Gesetz zerstört mit der Erhebung von Kopfpauschalen allein bei den Arbeitnehmern und durch die Entlassung der Unternehmen aus der paritätischen Beteiligung durch Einfrieren des Arbeitgeberanteils von zukünftigen Kostensteigerungen das bewährte Solidarsystem. Der Beitragssatz steigt von 14,9 auf 15,5 Prozent. Der Arbeitgeberbeitrag wird anschließend bei 7,3 Prozent eingefroren.

Damit hat diese Reform faktisch eine Lohn- und Rentenkürzung zur Folge: Weniger Netto für Arbeitnehmer und Rentner – alles wird teurer und die Versorgung wird nicht besser.

### Ärzte bekommen mehr

Aber damit noch nicht genug, der Minister verteilt trotz der angespannten Kassenlage noch Geschenke: Die Kassenärztlichen Vereinigungen, KVen, bekommen für ihre rund 150.000 niedergelassenen Vertragsärzte für das kommende Jahr weitere 120 Millionen Euro, und zwar neben dem bereits beschlossenen Honorarplus von etwa einer Milliarde Euro. Die KVen sind für die Geldverteilung an die Ärzte zuständig. Dies begründet die Bundesregierung mit der Beseitigung der Ungerechtigkeiten in Folge der letzten Honorarreform. Die Ärzte im Süden hatten sich bei der letzten Honorarreform als Verlierer gesehen und auf

einen Nachschlag gedungen. Freuen können sich die Ärzte, die dank ihrer starken Lobby ihr Monatseinkommen um einige hundert Euro auf dann durchschnittlich 14.200 Euro pro Monat steigern können. Bezahlen müssen auch dies die Versicherten.

### **Den privaten Versicherungen wird unter die Arme gegriffen**

Seit Rösler einen Lobbyisten der privaten Krankenversicherung im Ministerium beschäftigt, kommt die private Krankenversicherung besonders gut weg: Die PKV kann demnächst dank der Verkürzung der Frist von drei auf ein Jahr für den Wechsel von der gesetzlichen Krankenversicherung zur privaten eine stolze Zahl an gutverdienenen Neukunden verzeichnen. Diese Maßnahme kostet die gesetzliche Krankenversicherung mehr als 500 Millionen Euro jährlich. Die Medien berichten über hohe Beitragssteigerungen von 7 und mehr Prozent für Altverträge. Ein weiteres Signal, das auf einen grundlegenden Wechsel hindeutet, ist die Neuerung, dass die auf Basis von Kosten-Nutzen-Bewertungen ausgehandelten Erstattungsbeträge von Krankenkassen für Medikamente auch von der PKV übernommen werden können. Dies gibt den Versicherungsunterneh-

men die Möglichkeit, scheinbar unaufhaltsame Kostensteigerungen im Arzneimittelbereich und bei den Arzthonoraren zu begrenzen, noch ein Geschenk.

### **Drei-Klassenmedizin auf dem Vormarsch**

Hinzu kommt noch die Ungleichbehandlung der Bürgerinnen und Bürger durch die geplante Vorkasse für eine ärztliche Behandlung. Zukünftig kommen zuerst die Privaten beim Arzt dran, dann die Gesetzlichen, die gleich bezahlen, dann der Rest. Das ist die Rösler-Vorstellung der Drei-Klassenmedizin. Denn es ist zu befürchten, dass Ärzte eine schnelle Behandlung an die Vorauszahlung der Leistung koppeln werden. Patientinnen und Patienten, die das Geld dafür aber nicht aufbringen können oder möchten, müssen dann länger auf medizinische Hilfe warten. Alles in allem wird schnell deutlich, dass der Minister ganz offensichtlich und ohne Skrupel Politik für 10 Prozent der Versicherten, also gegen 90 % macht, das ist Klientelpolitik vom Feinsten.

### **Solidarische Bürgerversicherung – das Konzept für die Zukunft**

Die SPD verfolgt aus diesem Grund das Prinzip der Bürgerversicherung. Der Leitgedanke der Bürgerversicherung lautet „Mehr Freiheit durch soziale Sicherheit“. Unser Ziel ist ein einheitliches System der Krankenversicherung mit einer einheitlichen Vergütungsordnung für Ärzte. Auf diesem Weg kann das Gesundheitssystem wieder solidarisch werden.

Das Grundfinanzierungsprinzip der Bürgerversicherung sieht vor, neben den Lohn- und Arbeitseinkommen, auch alle anderen Einkommensarten (Kapitalerträge wie Dividenden, Zinsen, Pachten etc.) in ein gemeinsames System zu integrieren. Auch große Vermögen sollen in die Solidarität einbezogen werden. Zudem muss die volkswirtschaftliche Entwicklung besser in der Einnahmesituation der Krankenversicherungen abgebildet werden. Der medizinische Fortschritt lässt das Gesundheitssystem immer teurer werden. Die Einkommen der Menschen steigen jedoch nicht im gleichen Maße, was das heutige System vernachlässigt. Mit der Bürgerversicherung wollen wir dieses Problem lösen.

## **Ehemaliger FDP-Generalsekretär im beinahe abgeschafften Ministeramt**



Foto: [www.wikimedia.de](http://www.wikimedia.de)

Ende November 2010 hat der Bundestag den Haushaltplan 2011 verabschiedet. Der Einzelplan des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) stagniert. So stehen für das kommende Jahr 6,2 Milliarden Euro für die Entwicklungszusammenarbeit zu Verfügung, das sind nur 146 Millionen Euro mehr als im vergangenen Jahr.

Ich hätte dem Haushalt des BMZ aus Gründen der Mitverantwortung für die Armutsbekämpfung, die Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria, der Arbeit für die Rechte der Frauen, der Kinder, überhaupt der Menschenrechte etc. gerne zugestimmt, aber die-

ser Etat für 2011 ist ein beschämender Beweis dafür, dass die Bundesregierung trotz vollmundiger Versprechen der Kanzlerin bei internationalen Konferenzen, keine Anstrengung unternimmt, die Ziele des ODA-Stufenplans zu erreichen. Der Minister agiert wie der FDP-Generalsekretär. Vollmundige Ankündigungen, in der Sache daneben. Auch in der mittelfristigen Finanzplanung ist nicht zu erkennen, wie Deutschland dieses Ziel erreichen will. Im Gegenteil: die Haushaltsmittel des Entwicklungsministeriums sollen in den nächsten Jahren sogar massiv zurückgefahren werden.

Deutschland ist weit davon entfernt, seiner internationalen Ver-

antwortung gerecht zu werden. Vor diesem Hintergrund war es mir nicht möglich, dem Haushalt zuzustimmen.

### **Bundesregierung zerstört das Ansehen Deutschlands**

Erschwerend kommt hinzu, dass die Bundesregierung nicht nur mit ihrer Haushaltspolitik das internationale Ansehen Deutschlands zerstört. Auch die Reform der Technischen Zusammenarbeit durch die angestrebte Fusion der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) und der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt) zur Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) gerät zu einem Fiasko.

Nicht formal – formal ist die Reform in vielen Punkten ganz prima. Aber die Inhalte stimmen nicht; die Signale, die von dieser Reform ausgehen und von vielen Nichtregierungsorganisationen und insbesondere auch von Regierungen sensibel wahrgenommen werden, sind verheerend. Regierungen, die es mit der Gleichberechtigung der Frau nicht so genau nehmen, warten auf solche Beispiele...

### **Frauenquote nicht erfüllt**

Für den neuen Vorstand der GIZ wurden von Minister Dirk Niebel sieben Männer und keine Frau vorgeschlagen und schließlich vom Aufsichtsrat gewählt. Nimmt man die vier männlichen Abteilungsleiter im Ministerium dazu, hat Niebel jetzt eine ganze Männerfußballmannschaft in der Führungsriege. Dieser Beschluss des Aufsichtsrates der GTZ missachtet sogar die aktuelle Beschlusslage des Haushaltsausschusses, den Vorstand der GIZ aus nicht mehr als fünf Geschäftsführern zu bilden. Einen Kompromissvorschlag für die Gründungsphase der GIZ gab es nicht. Nun startet die neue Gesellschaft mit einem verheerenden Signal in einem Politikfeld, in dem die Genderfrage gerade von Deutschland stets besonders thematisiert wird. Weltweit wird das „gender gap“, d.h. der Unterschied zwischen den Geschlechtern, als eine der Hauptursachen für Unterdrückung, Armut und die Verletzung der Menschenrechte angesehen. Die negative Symbolkraft dieser 7:0-Entscheidung gegen Frauen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ist jetzt schon groß – hun-

derte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der GTZ, dem DED und von InWEnt beklagen diese Fehlentscheidung.

Die Einsetzung einer rein männlichen Geschäftsführung ist außerdem eine völlige Missachtung aller in Deutschland geltenden Vereinbarungen zur Gleichstellung von Männern und Frauen. Die GIZ gefährdet damit gleich zum Start ihre Glaubwürdigkeit hinsichtlich Gleichberechtigung und Transparenz bei der Besetzung von Führungspositionen.

Minister Niebel rechtfertigt diesen Missgriff mit dem Verweis auf die „letzten 11 Jahre vor seiner Amtszeit“, um von seiner Verantwortung für diese Entscheidung abzulenken. Tatsache ist, dass während der Amtszeit von Heidemarie Wieczorek-Zeul der Frauenanteil bei den Führungskräften im BMZ von 7% auf 36% gesteigert wurde. Diese Entwicklung zeigt, wie ein SPD-geführtes Ministerium die einmalige Chance im Zuge einer großen Reform der Durchführungsstruktur, einen gendergerechten Vorstand zu bilden, genutzt hätte. Jedes andere Ergebnis als 7:0 gegen die Frauen wäre besser gewesen.

### **Antrag der SPD-Arbeitsgruppe rügt Neuzusammensetzung der Geschäftsführung**

Aus diesen Gründen hat die Arbeitsgruppe Haushalt der SPD-Bundestagsfraktion einen Entschließungsantrag in den Haushaltsausschuss eingebracht, der die Zusammensetzung der Geschäftsführung der GIZ rügt, weil damit wichtigste Grundsätze der Genderpolitik verletzt und die Glaubwürdigkeit unseres internationalen Engagements untergraben werden. Leider wurde der Antrag von CDU/CSU/FDP abgelehnt.

Auf der Suche nach einer passenden Bewertung der Arbeit von Minister Niebel fällt mir Guido Westerwelle ein, denn so wie Westerwelle sein Ministeramt als FDP-Parteivorsitzender führt, so führt Niebel sein Ministeramt als FDP-Generalsekretär. Nichts beschreibt sein Urteilsvermögen besser als die Aussage Westerwelle sei der beste FDP-Vorsitzende, „den die Partei jemals hatte“ (RNZ vom 3.1.2011). Ich erinnere an Theodor Heuss, Walter Scheel, Hans-Dietrich Genscher

und Klaus Kinkel, um nur vier der elf Vorgänger von Westerwelle zu nennen.

### **Begriffsklärung:**

ODA – Official Development Assistance (Öffentliche Mittel für Entwicklungszusammenarbeit). Deutschland hat sich auf der Tagung des Rates für Allgemeine Angelegenheiten und Außenbeziehungen der Europäischen Union (EU) 2005 in Brüssel verpflichtet bis 2015 eine ODA-Quote von 0,7% des BNP für Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden.

„Der Begriff Gender bezeichnet das soziale oder psychologische Geschlecht einer Person im Unterschied zu ihrem biologischen Geschlecht (engl. sex). Der Begriff wurde aus dem Englischen übernommen, um auch im Deutschen die Unterscheidung zwischen sozialem (gender) und biologischem (sex) Geschlecht treffen zu können, da das deutsche Wort Geschlecht in beiden Bedeutungen verwendet wird...

Der Begriff Gender bezeichnet zum einen die soziale Geschlechterrolle (engl. gender role) beziehungsweise die sozialen Geschlechtsmerkmale. Es bezeichnet also alles, was in einer Kultur als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird (zum Beispiel Kleidung, Beruf und so weiter); es verweist nicht unmittelbar auf die körperlichen Geschlechtsmerkmale (sex).“ Zitiert aus <http://de.wikipedia.org/wiki/Gender>.

# Nachtschicht beim Kriminaldauerdienst (KDD)



Foto: vlnr Heiko Baumgärtner, Lothar Binding, Heiko Schmidt

**Der SPD Bundestagsabgeordnete Lothar Binding informierte sich über die Arbeit des KDD in der Polizeidirektion Heidelberg. Im Rahmen eines „Nachtpraktikums“ von 19:00 bis 6:00 Uhr morgens konnte er die Kollegen der Kriminalpolizei bei ihren Einsätzen eine Nacht auf Sonntag begleiten.**

Aber was ist der Kriminaldauerdienst? Als Polizeirat Heiko Baumgärtner den Abgeordneten an der Pforte empfing, erklärte er die besondere Funktion: „Der Kriminaldauerdienst der Polizei soll als Bindeglied zwischen den Polizeirevieren, deren Streifenwagenbesatzungen vor Ort und den Fachdezernaten der Kriminalpolizei sowie den Kriminalpolizei Außenstellen fungieren“, so der Leiter der Kriminalin-

spektion 4. Aber zuerst wurde der Bundestagsabgeordnete von Kriminalkommissar Heiko Schmidt „erkennungsdienstlich behandelt“, kurz ED-Behandlung genannt. Dabei werden im Gegensatz zu früheren Methoden die Fingerabdrücke nicht mehr mit Druckerschwärze festgehalten, sondern über einen hochmodernen Scanner gespeichert und zeitnah abgeglichen.

Der KDD ist in Heidelberg der Schichtdienst der Kriminalpolizei und arbeitet rund um die Uhr in fünf Dienstgruppen mit jeweils maximal vier Ermittlern. In erster Linie trifft er die ersten unaufschiebbaren polizeilichen Maßnahmen (Erster Angriff) für die Heidelberger Fachdezernate und die Kriminalpolizei Außenstellen im Rhein-Neckar-Kreis. Bei schwerwiegenden Straftaten, wie z. B. Mord oder Totschlag, die einen erhöhten Personaleinsatz erfordern, wird die weitere Sachbearbeitung außerhalb der gewöhnlichen Dienstzeiten von dem zuständigen Fachdezernat dann sofort übernommen.

Die enorme Einsatzbelastung und polizeiliche Aufgabenerweiterung für die Polizeidirektion Heidelberg geht nicht spurlos am KDD vorüber. „Der Kriminaldauerdienst ist derzeit stark einsatzbelastet. Insbe-

sondere auch deshalb, weil Vertretungsdienste untereinander geleistet werden müssen, um Fehlzeiten auszugleichen“, so Baumgärtner.

Dass der Heidelberger KDD auch außerhalb Heidelbergs im Rhein-Neckar-Kreis zuständig ist, erlebte Lothar Binding hautnah mit. So war er in der Nacht auch in Plankstadt, wo ein junger Mann aus zunächst ungeklärten Umständen zu Tode gekommen war. Spät in der Nacht begleitete Lothar Binding die Ermittler noch zu einem Wohnungseinbruch nach Schlierbach. Unbekannte hatten einen Tresor „klassisch“ aufgeschweißt.

Grundsätzlich unterhalten nur große Polizeipräsidien und Polizeidirektionen wie Heidelberg einen Kriminaldauerdienst. Bei den übrigen Dienststellen ist in der Regel ein Bereitschaftsdienst vorhanden, der über den örtlichen Polizeiführer vom Dienst aufgerufen werden kann.

## Zur Person

**Hanne Brenner, 1963 in Norddeutschland geboren, nach einem Reitunfall 1986 inkomplett querschnittgelähmt, studiert nach einer abgeschlossenen Ausbildung als Augenoptikerin 1989 bis 1992 in Heidelberg Betriebswirtschaftslehre.**

1992 bis 2009 bei der Telekom im Controlling, der Softwareanalyse und -entwicklung, dann in der Vertriebssteuerung tätig, seit 2009 bei Lotto Rheinland-Pfalz in Mainz in der Weiterbildung. Ab 1999 große Erfolge im Behindertensport: 24



Foto: Gaby Gerster

Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften und drei Paralympics; zuletzt jeweils zweimal Gold bei den Paralympics in Hongkong 2008, bei den Europameisterschaften in Norwegen 2009 und zuletzt bei den Weltreiterspielen in Kentucky, USA, dazu zahlreiche Siege im Regelsport gegen Nichtbehinderte. Lebt mit ihrer Lebensgefährtin Dorte Christensen in Wachenheim bei Worms.

„Aber natürlich“, fröhlich-freundlich-unprätentiös antwortet

die Stimme am Telefon. Herr Einstein und Miss Elly begrüßen den Reporter kritisch-herzlich zum Interview, und Hanne Brenner ist genauso wie ihre Stimme. Eine Tasse Kaffee? Wir legen los.

**Adalbert Knapp:** Frau Brenner, Sie haben an der Bundesversammlung zur Wahl des Bundespräsidenten am 31. Mai teilgenommen. Wie war´s?

**Hanne Brenner:** Spannend, richtig spannend und natürlich: Die Menschen beobachten, die man nur vom Fernsehen kennt. Außerdem habe ich Joachim Gauck für den besseren gehalten, wiewohl ich Christian Wulff, nicht nur als geborene Norddeutsche, schätze.

**A.K.:** Politik ist Ihr Wahlfach. Ihre Kür und ein wichtiger Teil ihres Lebens ist das Reiten.

**H.B.:** Nicht von der Wiege aus, aber doch schon mit drei oder vier Jahren hat mich jemand auf ein Pferd gesetzt; damit war es geschehen, und mit 12 Jahren hatte ich meine Eltern lange genug bearbeitet, dass ich Reitunterricht bekam.

**A.K.:** Ein weiter Weg von der jungen Hobbyreiterin zu zwei Goldmedaillen bei den Paralympics in China 2008.

**H.B.:** Mit vielen Stationen einschließlich dem zu befürchtenden Ende nach meinem Unfall. Übrigens: Was mich wirklich berührt und das neue Leben wieder annehmen ließ, war nicht eine Reiterfahrung: Mein damaliger Chef – ich hatte gerade mit der Augenoptiker-Gesellenprüfung abgeschlossen – sagte: „Du kommst wieder zu uns und wenn es nötig ist, bauen wir um.“ Das war wirklich stark.

**A.K.:** Was bedeutet gewinnen für Sie?

**H.B.:** Gewinnen ist die Konsequenz der vorhergehenden Arbeit,

und wenn ich in einer Prüfung merke, „es geht“, das Pferd und ich schaffen es: Dann ist es da, dieses Gefühl.

**A.K.:** Gab es einmal ein ganz besonders großes?

**H.B.:** Ganz eindeutig war das bei den Paralympics in Hongkong. China hat uns genauso ernst genommen wie die Olympischen Spiele. In einer Nacht wurde die ganze Stadt umdekoriert: Es war eine unglaubliche Stimmung in diesem wunderschönen Stadion vor dieser unbeschreiblichen Kulisse. Und dann natürlich der Erfolg und da tut dann die Nationalhymne das ihrige.

**A.K.** Fabiola, Lyriker, Women of the World, von Ihnen Stuti genannt. Drei Pferde, die für Sie wichtig waren und sind.

**H.B.:** Wenn ich die beiden zunächst genannten nicht gekannt und geritten hätte, könnte ich Stuti nicht verstehen. Es ist nicht einfach mit Worten zu beschreiben, was mich mit einem Pferd und was das Pferd mit mir verbindet. Vielleicht so: Wenn „wir“ eine Einheit bilden...wenn „wir“ das im Moment Mögliche gemeinsam schaffen, wenn die „Chemie“ stimmt. Sie sehen, es ist nicht ganz einfach....

**A.K.:** Haben Tiere eine Seele?

**H.B.:** Oh!!! Ja, ich denke schon, sie fühlen, sie kommunizieren. Allerdings Intellekt oder Vernunft, nein, das sehe ich nicht so wie bei uns Menschen. Wiewohl Miss Elly, unsere etwas durchgeknallte Tibet-Terrier-Hündin einen Gast bei uns schon einmal so raffiniert ausge-trickst hat, dass das Frühstücksomelette unversehens weg war.

**A.K.:** Sie sind heute beruflich bei Lotto Mainz, einer Tochter von Lotto Rheinland-Pfalz tätig.

**H.B.:** Ich wollte nie mit Pferden oder dem Reiten meinen Lebens-

unterhalt bestreiten. Nichtsdestoweniger war meine berufliche Laufbahn nur vom Ziel her klar: Zunächst Augenoptikerin, dann nach dem Unfall ein Betriebswirtschaftsstudium, innerhalb von 17 Jahren verschiedene Stationen bei der Telekom. Seit knapp zwei Jahren bin ich in der Weiterbildung bei der Lotto-gesellschaft und diese Aufgabe bereitet mir große Freude. Außerdem ermöglicht mir das Unternehmen bei dieser Teilzeitbeschäftigung eine große zeitliche Flexibilität und unterstützt mich sehr in meinen sportlichen Aktivitäten. Da Lotto auch noch der größte Sportförderer im Land ist, schließt sich so der Kreis.

**A.K.:** In den letzten Monaten besuchen Sie mit Unterstützung von Lotto Mainz und dem Landessportbund verschiedene Schulen und sprechen mit den Kindern und Jugendlichen. Was interessiert die jungen Leute?

**H.B.:** Das kommt darauf an, in welcher Klassenstufe ich bin. Die Viertklässler wollen wissen, wie ich im Alltag lebe und die Älteren von Klasse 8 bis 13. sind vor allem am Sportlichen interessiert und finden es toll, dass solche Leistungen trotz und mit Behinderung möglich sind.

**A.K.:** Frau Brenner, Sie haben eine Wunsch frei!

**H.B.:** Schaut zu ihrer inzwischen dazugekommenen Lebensgefährtin und Trainerin Dorte Christensen: Ein Pferd!?!? Nein. Es soll alles so bleiben, wie es ist: Wir, die Reiterei und der Beruf und natürlich Herr Einstein und Miss Elly.

**A.K.** Alles Gute dabei, Frau Brenner und vielen Dank für das Interview!